

mehrere vorliegen; die neueren lateinischen Editionen² folgen gewöhnlich der kritischen Edition von Josef Emler (1882)³, die auf der Wiener Haupthandschrift (Nationalbibl. 556 saec. XIV) beruht.

Den Bemühungen im Seminar lag vor allem der lateinische Text mit deutscher Übersetzung in der Ausgabe von Hillenbrand (1979)⁴ zugrunde, auch er wesentlich identisch mit Emlers Text, hier und da jedoch mit Abweichungen, die, durch Fußnoten gekennzeichnet, vom Herausgeber als Korrekturen gedacht sind. Eine dieser Abweichungen im 6. Kapitel der Vita erschien mir zwar sachlich durchaus einsichtig, vom Formalen her aber unlogisch: Karl schreibt, daß König Johann (*pater noster*) ihn (*nos*) nach Cremona vorausgeschickt habe mit Bewaffneten *quos misit ante castrum Pizzignitonis*. Hillenbrand verbessert (nach dem Wiener Codex 3539 s. XV) von der dritten zur ersten Person, also von *misit* zu *misit*, denn der Ich-Erzähler ist Karl, und er und nicht Johann hat wohl das Heer vor die Burg Pizzighettone geführt. Nur hätte ich hier von Kaiser Karl die auch sonst in diesem Kapitel verwendete erste Person Plural (*maiestatis*) *misimus* erwartet.

Form und Inhalt

Führen wir uns die so oft beschriebene Form der Vita kurz vor Augen. Das Werk von insgesamt zwanzig untereinander recht ungleichen Kapiteln gliedert sich deutlich in zwei Teile: Kapitel 1-14 umfassen die in der ersten Person geschriebene Autobiographie vom Jahre 1316 bis 1340. Kapitel 15-20 beschreiben die Ereignisse der Jahre 1340-1346 und sind von einem anonymen Autor⁵ in der dritten Person verfaßt, auf dessen kunstvolle Behandlung des Lateinischen – verglichen mit der des Kaisers – gewöhnlich hingewiesen wird⁶.

2) z. B. Karoli IV Imperatoris Romani Vita ab eo ipso conscripta, hg. von Kurt PFISTERER / Walther BULST (Editiones Heidelbergenses 16, 1950).

3) EMLER, Fontes (wie Anm. 1) S. 336-368.

4) HILLENBRAND, Vita (wie Anm. 1).

5) Ausführlich, mit interessanten und grundlegenden Ergebnissen Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Cogor adversum te: Drei Studien zum literarisch-theologischen Profil Karls IV. und seiner Kanzlei (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 7, 1999), besonders S. 221-253: Carolus quartus latinus. Karl IV. als literarisches Ego, als gestaltender Urheber und als geistige Autorität; vgl. dort S. 253: „die die Jahre 1340 bis 1346 abdeckenden Kapitel ... wurden mit Hilfe des Notars Heinrich Schatz aus Nürnberg und des Patriarchen Nikolaus von Aquileja spätestens im Juli 1354 hinzugefügt“.

6) z. B. in der Anwendung des rhythmischen Satzschlusses. Über Sprache, Stil und Form siehe Fidel RÄDLE, Karl IV. als lateinischer Autor, in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen (Katalog zu den Ausstellungen Nürnberg und Köln 1978/1979), hg. von Ferdinand SEIBT (1978) S. 253-260 mit den Anmerkungen auf S. 459.